



Zeitung des Polizeipräsidioms Hagen

EINS EINS NULL

Polizei Hagen

bürgerlich · kompetent · engagiert



Die dunkle Jahreszeit ist Einbruchzeit

Wie Sie Einbrüche verhindern können erfahren Sie ab Seite 4

Weitere Themen

- Grußwort von Polizeipräsident Wolfgang Sprogies
- Sextortion: Erpressung mit heiklen Fotos
- Bau der neuen Lennetalbrücke
- Gestern Unfallaufnahme, heute Leichensache
- Alltag im Jugendarrest
- Bitte Folgen - 100 Jahre Polizei Hagen
- Achtung: Betrüger unterwegs
- Preisrätsel und einiges mehr....

Eins Eins Null
Online



Hagener Polizei hat eine neue Verwaltungs- Chefin

Mehr Informationen zu der 34-jährigen Volljuristin aus Dortmund erfahren Sie auf Seite 15.

Tipps gegen den Taschendiebstahl

Besonders auch in der Vorweihnachtszeit sind Taschendiebe unterwegs. Wir geben Ihnen viele Hinweise, wie Sie kein Opfer werden. Mehr ab Seite 8

Vom Motorrad zur Pressestelle

Sebastian Hirschberg ist eigentlich als Motorrad-Streife auf Hagens Straßen unterwegs. Aktuell hat er bei der Pressestelle der Hagener Polizei hospitiert. Im Interview mit Pressesprecher Tino Schäfer berichtet er über seine dortigen Erfahrungen - ab Seite 10



INHALT

Inhalt

Grußwort von Polizeipräsident Wolfgang Sprogies	3
Die dunkle Jahreszeit ist Einbruchzeit	4
Sextortion: Erpressung mit heiklen Fotos	6
Bau der neuen Lennetalbrücke	7
Achtung Taschendiebe	8
Gestern Unfallaufnahme, heute Leichensache	9
Vom Motorrad in die Pressestelle	10
Alltag im Jugendarrest	12
Facebook-Geschichten - Interessante Postings von unserer Facebook-Seite	15
Bitte Folgen - 100 Jahre Polizei Hagen	16
Neues aus unser Behörde (Neue Verwaltungs-Chefin / Preis für Zivilcourage)	17
Achtung: Betrüger unterwegs - Wie schützen Sie sich vor typischen Betrugsmaschen	18
Bilderrätsel	20

So erreichen Sie uns

Wichtige Telefonnummern und Anschriften

Polizeipräsidium Hagen, Hoheleye 3, 58093 Hagen
 Vermittlung: 0 23 31 / 986 - 0
 Faxanschluss: 0 23 31 / 986 -20 69

(über die Vermittlung sind sämtliche Dienststellen der Polizei zu erreichen)

Notruf

110

Redaktion „EinsEinsNull“: 02331 / 986 - 1510
 Fax: 02331 / 986 - 1599

Internet: www.polizei.nrw.de/hagen
 Email: Pressestelle.Hagen@polizei.nrw.de
 Facebook: www.facebook.com/polizei.nrw.ha

Impressum

EinsEinsNull ist eine offizielle Publikation des Polizeipräsidiums Hagen

Herausgeber:

Polizeipräsident Wolfgang Sprogies

Redaktion:

Annika Aufdemkamp, Sylvia Deitmer, Christina Depprich, Ulrich Hanki, Gerrit Klinkmann, Andreas Kurz, Ralf Bode (V. i. S. d. P.), Matthias Ewert, Tino Schäfer, Michael Schulz, Ewald Weinberger, Maike Schmidt, Sebastian Hirschberg, Sina Kristina Helming, Miriam Nolte-Kotowski

Druck:

Druck- und Verlagszentrum Hagen-Bathey, Tel. 02331 / 698 4336

Anzeigenverwaltung:

Verlag Deutsche Polizeiliteratur GmbH, Forststr. 3a, 40721 Hilden
 Geschäftsführer Bodo Andrae, Tel. 0211 / 7104 183, Fax 0211 / 7104 174
 Es gilt die Preisliste Nr. 3 vom 01. 01. 2004.

Auflage:

ca. 15.000 Stück



Weihnachten / Silvester 2016

Grußwort unseres Polizeipräsidenten

Wolfgang Sprogies resümiert das zurückliegende Jahr

Liebe Leserinnen und Leser,

heute lag Ihrer Zeitung die letzte Ausgabe der „Eins Eins Null“ für 2016 bei. Daraus wird deutlich, dass sich das Jahr wieder dem Ende zuneigt. Vielen von Ihnen wird es sicherlich ähnlich ergehen, wenn man sich fragt „Wo ist die Zeit geblieben, wie kann es sein, dass schon wieder ein Jahr verstrichen ist?“.

2016 war für mich von besonderer Bedeutung. Denn in meinem ersten vollständigen Jahr als Hagerer Polizeipräsident hatte ich viele Gelegenheiten, meine Behörde und „unsere“ Stadt mit Menschen, denen ich im Verlaufe des Jahres aus den unterschiedlichsten Gründen begegnet bin, kennen- und schätzen zu lernen. Ein Jahr, in dem ich bei vielen Gelegenheiten mit Ihnen ins Gespräch gekommen bin und feststellen durfte, welch hohen Stellenwert das Sicherheitsgefühl für die Menschen in unserer Stadt hat.

Es sprengt sicherlich den Rahmen, wenn ich nun alle Aktivitäten, die die Polizei zur Gewährleistung der Sicherheit in Hagen im vergangenen Jahr ergriffen hat, aufzählen würde.

Erwähnenswert sind meiner Ansicht nach jedoch die vielen Diskussionen um die sogenannten „Problemhäuser“. Seit Mitte des Jahres kam es vermehrt zu Einsatzen, bei denen Hagerer Bürgerinnen und Bürger sich über das Verhalten von Zuwanderern aus Südosteuropa beklagten. Wir haben sofort reagiert und das Problem gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern von der Stadt zügig in den

Griff bekommen. Polizei, Ordnungsamt und Ausländerbehörde führten an den relevanten Örtlichkeiten seit Mitte des Jahres verstärkt Kontrollen durch und wurden zweimal sogar von zwei rumänischen Polizisten unterstützt. Gleichgelagerte Einsätze unter Beteiligung der rumänischen Kollegen sind auch für 2017 geplant.

Und um weiterhin zu gewährleisten, dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich in unserer Stadt sicher fühlen, haben wir 2016 über das normale „Alltagsgeschäft“ hinaus viele Aktivitäten ergriffen. Beispielhaft seien hier Einsätze zum Thema „Sicherheit im Straßenverkehr“, Einsätze zum Schutz von Jugendlichen, Maßnahmen zur Verhinderung krimineller Karrieren und insbesondere Kontrollmaßnahmen zum Schutz vor Wohnungseinbrüchen aufgeführt.

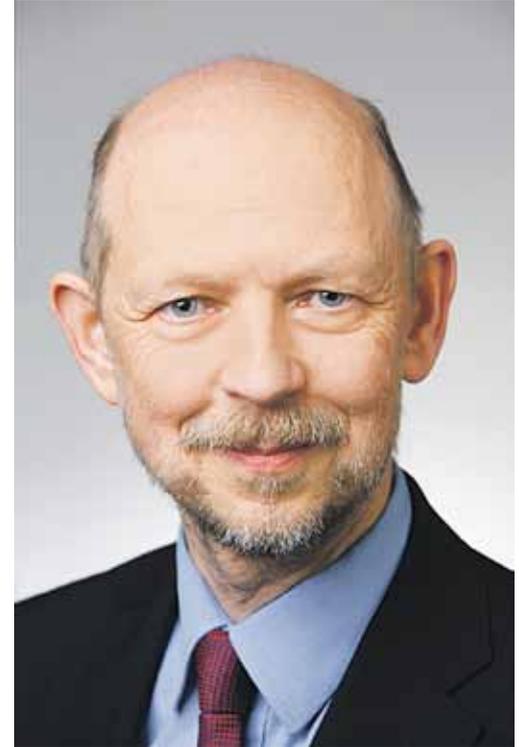
Sehr geehrte Leserinnen und Leser, an dieser Stelle möchte ich Sie

noch einmal bitten, sich auch 2017 aktiv einzubringen. Wir sind auf Ihre Unterstützung angewiesen. Nutzen Sie unsere kostenlosen Beratungsangebote, schauen Sie, was in Ihrer Nachbarschaft geschieht und melden Sie sich, falls Ihnen etwas verdächtig erscheint, lieber einmal zu viel als einmal zu wenig bei der Polizei.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, auch im Namen meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, schöne Feiertage, einen guten Rutsch und alles Gute für 2017.

Ihr

Polizeipräsident



Polizeipräsident Wolfgang Sprogies

Auch das Redaktionsteam der „Eins Eins Null“ wünscht Ihnen und Ihren Familien ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch in das neue Jahr

Wir freuen uns auf ein weiteres Jahr mit Ihnen!



Einbruchschutz

Die dunkle Jahreszeit ist Einbruchzeit

Lassen Sie sich kostenlos von unseren Experten beraten

Kostenlose Beratung

- Unsere Mitarbeiter der technischen Prävention stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite, wenn es darum geht, ein bestimmtes Areal, ein Haus, eine Wohnung, einen Raum etc. vor unbefugtem Eindringen wirksam zu schützen.
- Individuelle Informationsgespräche können mit uns nach Terminabsprache in der Beratungsstelle selbst oder direkt vor Ort am Objekt geführt werden.
- Rufen Sie uns einfach unter der Telefonnummer 02331 / 986 1535 an.

Von Thomas Roth, *Kiminalprävention*

Freitagabend, 19.00 Uhr. Das Wochenende hatte klasse angefangen. Der Film im Kino war super. Klaus R. und seine Gattin Sabine sowie ihr 11jähriger Sohn Frank, wohnhaft in einem Reihenendhaus im Hagener Norden, befanden sich auf dem Heimweg.

Nach kurzer Fahrtstrecke trafen sie Zuhause ein. Vater setzte das Auto in die Garage, die Mutter und der Sohn schlossen die Haustür auf. Schon in der Diele bemerkten beide, dass es im Haus recht frisch war. Sabine R. fragte ihren Sohn, ob er denn ein Fenster aufgelassen habe. Das wurde vom Sohn energisch verneint. Sabine R. öffnete die Wohnzimmertür und erschrak.

Sämtliche Behältnisse waren geöffnet, die Schubladen herausgezogen und der Inhalt auf dem Fußboden verstreut. Die Terrassentür war geöffnet, die davor stehende Blume umgekippt.

Auf dem Computertisch lagen nur noch die Anschlusskabel. Laut rief Sabine R. nach ihrem Mann. Als dieser eintraf, stellte er bei einer Inaugenscheinnahme der Terrassentür fest, dass diese aufgebrochen worden war. Sie riefen die Polizei.

Seit diesem Vorfall schläft Sabine R. derart unruhig, dass sie von ihrem Hausarzt Beruhigungstabletten verschrieben bekommen hat. Trotzdem wälzt sie sich nachts in ihrem Bett umher. Ihr Mann kontrolliert nun vor dem Verlassen des Hauses mehr-

Werbung



Vorbeugen hilft

fach alle Fenster und Türen. Der 11jährige Sohn Frank bleibt nach dem Ereignis nicht mehr allein im Haus. Er vermeidet die Dunkelheit und lässt sich jetzt immer vom Sport abholen.

Der geschilderte Einbruch bei der Familie R. ist frei erfunden, die beschriebenen Folgen jedoch traurige Realität. Sehr häufig beschreiben Opfer eines Wohnungseinbruchs ihr vorhandenes Unwohlsein. Es geht über Unruhe, Angstträume, Vermeidungsverhalten bis hin zum angestrebten oder tatsächlich durchgeführtem Wohnungswechsel. Der Bruch der Intimsphäre, das verlorene Sicherheitsgefühl und der eingetretene Vertrauensverlust lassen sich mit Geld nicht wieder gut machen. Auch die anfallenden Behördengänge beim Verlust wichtiger Urkunden und Dokumente werden als belastend empfunden.

Dass man sich vor einem Wohnungseinbruch und seinen Folgen schützen kann, zeigt die Erfahrung der Polizei. Jeder vierte Einbruch bleibt im Versuchsstadium stecken, nicht zuletzt wegen sicherungstechnischer Einrichtungen an den Fenstern und Türen.

Einbruchhemmende Neubauteile wie Fenster, Fenstertüren (Balkon- oder Terrassentüren) oder Wohnungsabschlusstüren verhindern das sekundenschnelle Öffnen mit einem z.B. Schraubendreher. Auch eine Nachrüstung bereits verbauter



Einbrecher nutzen gerne den Schutz der Dunkelheit

Elemente mit unterschiedlichen Produkten ist möglich, diese ist in der Regel aber deutlich teurer als eine Neubeschaffung. Durch das Anbringen mechanischer Sicherungseinrichtungen erschweren Sie dem Täter die „Arbeit“ und erhöhen das Entdeckungsrisiko bei der Tatausführung.

Neben technischen Sicherungen gehört aber auch das Beachten einfacher Verhaltensregeln zum Einbruchschutz. Gekippte Fenster oder Terrassentüren sind geradezu eine Einladung für die Täter. Haustüren, die nur ins Schloss gezogen sind, stellen kein Hindernis dar.

Auch einen angemessene soziale „Kontrolle“ ist hilfreich. Sprechen Sie verdächtige Personen, die sich z.B. in einem Mehrfamilienhaus auffällig im Treppenhaus bewegen und sich die Klingelschilder anschauen, freundlich an und bieten Sie Ihre Hilfe an. Fühlt sich der Täter entdeckt wird er nun das Haus verlassen.

Riegel vor!

Sicher ist sicherer!

Im Jahr 2015 ist die Zahl der Wohnungseinbrüche in NRW um 18,1 % auf 62 362 Fälle gestiegen. Innerhalb der ersten drei Quartale des Jahres 2016 sind die Zahlen jedoch rückläufig. Die Aufklärungsquote und die Anzahl der Versuche sind gestiegen. Mit der Kampagne gegen den Wohnungseinbruch schiebt die Polizei in NRW den Tätern - unter Mithilfe von Bürgerinnen und Bürgern - einen Riegel vor. Kern der Kampagne ist der dreifache Riegel gegen Einbrecher:

- Achten Sie auf verdächtige Personen / Situationen
- Rufen Sie im Verdachtsfall sofort die Polizei über den Notruf 110
- Lassen Sie sich neutral und kostenlos von der Polizei zum Einbruchschutz beraten



So kann eine Wohnung nach einem Einbruch aussehen





Kriminalprävention

Sextortion: Erpressung mit heiklen Fotos So können Sie sich schützen!

Sextortion ist ein Kofferwort aus „Sex“ und „Extortion“ (engl. Erpressung). Gemeint ist damit ein perfides Vorgehen von Verbrecherorganisationen. Im Internet werden ahnungslose Nutzerinnen oder Nutzer von vermeintlich flirtwilligen Personen angeschrieben.

Von Gerrit Klinkmann, Direktion GE

Garantiert vorbei ist der Spaß, wenn man ein Opfer von „Sextortion“ geworden ist. Dabei handelt es sich um eine kriminelle Masche oft professionell agierender Täter, die sich ihre Opfer, überwiegend Männer, in online-Datingportalen suchen:

Eine vermeintliche Internetbekanntschaft fordert den Chatpartner auf, sich unbekleidet bzw. in erotischer Weise vor der Webcam zu präsentieren. Folgt das Opfer der Aufforderung, werden seine Handlungen durch die Täter aufgezeichnet. In der Folge wird das Opfer erpresst. Die Täter fordern hohe Geldbeträge und drohen damit, die Videoaufzeichnungen in sozialen Netzwerken zu veröffentlichen. Wenn aus Furcht vor der öffentlichen Bloßstellung gezahlt wird, folgen meist weitere Geldforderungen. Aus Scham scheuen sich viele Geschädigte, die Erpressung bei der Polizei anzuzeigen.

Wie kann ich mich schützen?

Die beste Prävention ist natürlich, erst gar nicht derartige Bilder oder Videos anzufertigen und zu versenden. Dazu

raten wir Ihnen auch dringend. Sollten Sie sich dennoch dazu entschließen, ist generell Vorsicht geboten und Sie sollten sich folgende Fragen stellen: Wie gut kenne ich den Empfänger? Kann ich ihm vertrauen? Was bin ich wirklich bereit zu zeigen?

Folgende Hinweise sollten Sie unbedingt beherzigen:

- Seien Sie misstrauisch! Beispielsweise sollte eine angeblich defekte Webcam des Chatpartners oder dessen Aufforderung, das Chatportal zu wechseln, die Alarmglocken bei Ihnen klingeln lassen.
- In jedem Fall ist es ratsam, sein Gesicht nicht mit abzubilden bzw. zu verdecken oder zu verpixeln.
- Wenn Ihre Bilder in sozialen Medien auftauchen, sollten Sie dies umgehend dem Anbieter der Seite melden und diesen zum Löschen der Bilder auffordern.
- Im Falle einer Erpressung sollten Sie in keinem Fall auf die Forderungen eingehen, da Ihnen das keine Sicherheit garantiert, sondern im Gegenteil zu weiteren Forderungen oder dennoch zu einer Veröffentlichung der Bilder führt.
- Erstellen Sie Anzeige bei der Polizei und arbeiten mit uns zusammen. Nur so können Täter ermittelt und zur Rechenschaft gezogen werden.
- Klären Sie Ihre Kinder über die Gefahren von Sexting auf und versuchen Sie, einen Überblick über deren Tätigkeiten im Internet zu behalten. Im Internet gibt es zahlreiche weitergehende Informationen zu diesem Phänomen, welches immer häufiger auftritt.

Werbung



Neues von der Autobahn

Bau der neuen Lennetalbrücke

Es geht voran...

Von Andreas Kurz, Autobahnpolizei

Mit dem nächsten Bauabschnitt an der Lennetalbrücke beginnt für Feuerwehr und Autobahnpolizei eine spannende Zeit. Auch wenn es bereits jetzt wegen der Bauarbeiten neben der alten Lennetalbrücke zu Staus und Störungen kam, wird es in Zukunft noch etwas enger.

Denn bald wird die alte Lennetalbrücke nur noch für ihren Abriss vorbereitet. Der gesamte Verkehr, ob ins Ruhrgebiet oder Richtung Sauerland, wird über den neuen Teil der Lennetalbrücke geführt werden. Insgesamt fünf Fahrstreifen werden dort auf knapp 18 Meter untergebracht: zwei führen Richtung Dortmund, zwei Richtung Frankfurt. Und wenn es nach dem Bestreben von Feuerwehr und Autobahnpolizei geht, wird eine ständige Rettungsgasse den direkten Weg zu Einsatzstellen auf dieser ein Kilometer langen Brücke ermöglichen. „Nur so können wir mit dem Rettungsdienst und unseren Feuerwehrfahrzeugen schnell genug an Verletzte gelangen“, begründet Alexander Zimmer von der Feuerwehr Hagen seinen Wunsch. „Es wird der Platz für die Autobahnutzer im Stau fehlen, eine Rettungsgasse spontan zu bilden“, wirft Andreas Kurz als Leiter der Hagener Autobahnpolizeiwache ein. Die Rettung von Menschenleben und die Hilfeleistung bei Einsätzen haben höchste Priorität. Dazu muss man zum einen dann auf einen Fahrstreifen verzichten und zum anderen auch zur Rushhour einen Stau in Kauf nehmen. Je schneller alle Hilfskräfte an die Unfall- oder Gefahrenstelle gelangen können, desto schneller ist auch wieder freie Bahn.

Mit der Freigabe für den Verkehr auf der neuen Trasse beginnt auch eine spannende Einfahrt auf die Brücke. Verschwenkungen nennt das der Fachmann. Diese werden auf der A 45 unmittelbar hinter dem Blitzer nach rechts geführt und erst kurz vor den Abfahrten des Hagener Kreuzes wieder zugeleitet. „Das ist unfallfrei nur mit der angepassten Geschwindigkeit und



Mittlerweile hat der nächste Bauabschnitt an der Lennetalbrücke begonnen

genügender Aufmerksamkeit zu schaffen.“ Die Autobahnpolizisten der Wache Hagen hoffen daher auch zukünftig auf diese Eigenschaften beim Verkehrsteilnehmer. Bislang gab es glücklicherweise während der Bauphase neben geringeren Blechschäden keine schwereren Unfälle.

Die Lennetalbrücke

Die knapp 1.000 Meter lange Talbrücke überquert den Fluss Lenne, eine Bahnstrecke, Werksgleise und Lagerflächen anliegender Firmen, ein Regenrückhaltebecken, die Landesstraße L 674 und die Kreisstraße K1 in einer Höhe von 20 bis 30 Meter. Die Brücke wurde im Jahre 1967 fertiggestellt.

Aufgrund ihres schlechten Zustands wird die Lennetalbrücke derzeit durch einen Neubau ersetzt. Beim Neubau der Brücke ist ein späterer 6-streifiger Ausbau der Autobahn berücksichtigt. Bauherr ist die Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch den Landesbetrieb Straßen NRW. Der Spatenstich fand am 11. November 2013 statt. Derzeit rechnet man mit einer Bauzeit von 4,5 Jahren.



Schützen Sie ihr Eigentum

Achtung Taschendiebe

Seien Sie vorsichtig auf dem Weihnachtsmarkt

Von Gerrit Klinkmann, Dir. GE

Alle Jahre wieder lockt die Vorweihnachtszeit viele Menschen in die Hagener City und auch auf den dortigen Weihnachtsmarkt, um Besorgungen für die Festtage zu erledigen oder sich schlichtweg zu amüsieren. Im Gedränge ist es dann schnell passiert: Das Portmonee oder das Handy ist plötzlich verschwunden und man sucht es in seiner Handtasche oder Jackentasche vergeblich. Schnell wird klar, dass Taschendiebe am Werk waren und der verhoffte gemütliche Einkaufsbummel wird zur persönlichen Katastrophe. Der oder die Täter sind dann meistens schon unerkannt in der Menge verschwunden.

Oft ist das fehlende Bargeld noch das geringste Problem. Viel schwerer wiegt für viele der Verlust der enthaltenen Dokumente und persönlichen Gegenstände wie z.B. Fotos. Die Beantragung neuer Dokumente wie Personalausweis, Führerschein, EC-Karte oder Krankenversichertenkarte ist häufig mit einem erheblichen Aufwand und auch mit weiteren Kosten verbunden. Auch der Verlust des geliebten Smartphones

stellt für viele Menschen, abgesehen vom Wert des Gerätes, ein wahres Fiasko dar, denn die enthaltenen Daten, Nummern und Bilder sind plötzlich nicht mehr greifbar.

Was ist im Falle eines Diebstahls zu tun?

- Sperren Sie umgehend Ihre EC- und Kreditkarten bei Ihrer Bank. Alternativ können Sie auch den Sperrnotruf 116116 nutzen.

- Erstellen Sie Anzeige bei der nächsten Polizeiwache. Dort kann unter anderem eine weitere Kartensperre durchgeführt werden, die Ihre Karte auch gegen die Verwendung des Lastschriftverfahrens schützt. Wichtig: Bei beiden Sperrverfahren sind Angaben zu Ihren Bankdaten erforderlich!

- Im Falle eines Handydiebstahls sollten Sie das Gerät durch den Anbieter sperren lassen, um einen Missbrauch zu vermeiden.

- Um ein Mobiltelefon zur polizeilichen Fahndung auszuweisen zu können, wird die IMEI-Nummer benötigt. Diese

Werbung

steht in der Regel auf der Verpackung des Gerätes oder kann im Vorfeld im Gerät (unter dem Akku) oder durch die Tasteneingabe *#06# abgelesen werden.

Wie kann ich mich schützen?

- Seien Sie stets Aufmerksam und halten Sie Ihre Umgebung, Ihre Begleiter und die mitgeführten Gegenstände im Blick.

- Tragen Sie Wertgegenstände nicht sichtbar und möglichst nah am Körper bzw. unter der Kleidung und nutzen Sie verschließbare Behältnisse (z.B. Taschen mit Reißverschluss).

- Handtaschen sollten zudem mit dem Verschluss zum Körper und möglichst im eigenen Sichtbereich, also vor dem Körper, getragen und im dichten Gedränge zusätzlich mit den Armen geschützt werden. Rucksäcke sollten Sie für die Aufbewahrung von Wertgegenständen nicht verwenden.

- Bewahren Sie nach Möglichkeit Bargeld und Dokumente getrennt voneinander auf.

- Sollten Sie einen Diebstahl bemerken, schützen Sie Ihre Wertsachen und sprechen Sie den Dieb laut an. Machen Sie so andere Menschen auf die Situation aufmerksam und bitten um Hilfe; verständigen Sie dann umgehend die Polizei.

Ihre körperliche Unversehrtheit hat höchste Priorität. Sehen Sie daher im Zweifel von einem Festhalten oder einer Verfolgung des Täters ab!

Auch auf dem Hagener Weihnachtsmarkt sind durchgängig uniformierte und auch zivile Polizisten im Einsatz. Zögern Sie im Verdachtsfall nicht, die Beamten anzusprechen oder lassen Sie sich doch einfach vor Ort durch unsere Kolleginnen und Kollegen beraten. Wir helfen Ihnen gerne.



So leicht sollten Sie es Taschendieben auf keinen Fall machen

Werbung



Perspektivwechsel

Gestern Unfallaufnahme, heute Leichensache

Der Wechsel von der Schutz- zur Kriminalpolizei

Von Tina Depprich, Kriminalwache

Nachdem ich am 1. September 2013 meine Ausbildung abgeschlossen habe und die lang ersehnte Urkunde - die Ernennung zur Polizeikommissarin - in den Händen hielt, hieß es für mich raus auf die Straße und ab in den Streifendienst.

Anschließend habe ich drei Jahre lang Verkehrsunfälle und Strafanzeigen aufgenommen, Verkehrskontrollen durchgeführt, habe flüchtige Täter festgenommen und stand dem Bürger in jeder erdenklichen Lebenslage zur Seite.

Seit dem 1. September 2016 bin ich nun Kriminalkommissarin und gehöre dem Kriminalkommissariat 12, konkret der „Kriminalwache“ (kurz „K-Wache“) des Polizeipräsidiums Hagen an.

Doch was bedeutet dieser Wechsel? Vor diesem Wechsel stand ich immer auf der „anderen Seite“ und habe die Kollegen der Kriminalwache zum Beispiel zwecks Tatortaufnahme gerufen.

Von jetzt auf gleich gehört man plötzlich selber zu denen, die gerufen werden, und begibt sich auf die Suche nach Spuren am Tatort, versetzt sich in die Lage des Täters und darf auf eine gewisse Art und Weise „Detektiv“ spielen.

Was hat der Täter wohl angefasst? Wo und wie ist er in das Tatobjekt eingedrungen und wie hat er es wieder verlassen? Hat er vielleicht irgendetwas hinterlassen, das ihn verrät? All diese Fragen begleiten mich auf meinem Weg durch ein Tatobjekt. Eine Spur, die wir übersehen, ist später womöglich nicht mehr greifbar.

Die Kriminalwache ist für die Aufnahme sämtlicher Tatorte im Bereich Hagen zuständig. Dazu gehören die Spurensuche und Spurensicherung bei Einbrüchen, Brandermittlungen, aber auch Ermittlungen zu Todesursachen bei einem unnatürlichen/ungeklärten Todesfall.

Der Dienst wird, wie auch der Wach- und Wechseldienst, im Dreischichtbetrieb absolviert und auch als Kriminalkommissarin auf der Kriminalwache ist jeder Tag anders und man weiß nie, was auf einen zukommt und welche Fälle einen erwarten. Die Dienst ist ungemein abwechslungsreich.

Am 1. September sind insgesamt vier neue Kolleginnen und Kollegen zur K-Wache gekommen. Um uns gut auf diese Tätigkeit vorzubereiten, haben wir einen „Auffrischkurs“ zum Thema Spuren, DNA, Fingerabdrücke und erkennungsdienstliche Behandlungen bekommen. Dabei haben wir unter anderem über unseren Tätigkeitsbereich hinaus gelernt, was mit den Spuren passiert, die wir an einem Tatort feststellen und wie diese ausgewertet werden.

Zugegebenermaßen war ich „früher“ häufig froh, als die Kriminalwache an einem Einsatzort erschien. Besonders bei Einsatzanlässen, die bereits auf der Anfahrt vermuten ließen, dass es sich um eine „Leichensache“ handelt. Bevor ich zur Kriminalwache gewechselt bin, hieß es bei solchen Einsätzen: Den Notarzt anfordern, wenn er nicht schon vor Ort war, damit dieser den Tod feststellt und anschließend über die Einsatzleitstelle die K-Wache informieren, damit diese die Todesermittlungen d.h. Ermittlungen zur Todesursache durchführen kann.

Mittlerweile werde ich mit dieser Aufgabe betraut und schaue, ob ein Fremdverschulden zugrunde liegt und ob es sonstige Hinweise gibt, die zum Beispiel auf ein Tötungsdelikt hinweisen. Die Verantwortung, die mit dieser Aufgabe verbunden ist, ist enorm groß, aber wie sagt man so schön: „Man wächst mit seinen Aufgaben! Und so ist das auch bei mir.“

Durch den Wechsel zur Kriminalpolizei habe ich nun die Möglichkeit, einen ganz anderen und ebenfalls sehr spannenden - aber auch verantwortungsvollen - Bereich der Polizei kennenzulernen.



Kriminalkommissarin Tina Depprich

Was ist die Kriminalwache?

- Die Abkürzung für Kriminalwache ist K-Wache. Sie gehört organisatorisch zur Kriminalpolizei.
- Derzeit versehen bei der Kriminalwache 11 Beamtinnen und Beamte Schichtdienst.
- Die Kriminalwache nimmt außerhalb der Regelarbeitszeit alle Aufgaben der Kriminalkommissariate wahr und führt unaufschiebbare Ermittlungsarbeiten durch.
- Die Aufnahme von Einbrüchen ist ein sehr häufiger Einsatzanlass von Beamtinnen und Beamten der Kriminalwache.



Pressestelle

Vom Motorrad in die Pressestelle

Unser Kollege Sebastian Hirschberg hospitiert bei der Pressestelle



Sebastian Hirschberg als Motorradpolizist

Polizeikommissar Sebastian Hirschberg hat für einige Wochen bei der Pressestelle des Polizeipräsidiums Hagen hospitiert. Im Gespräch mit Pressesprecher Tino Schäfer beantwortet er ein paar Fragen zu sich und seinen neuen Erfahrungen.

Sebastian, eigentlich bist Du Kradfahrer in der Polizeiwache Innenstadt und hast Dich vor einiger Zeit für eine längerfristige Hospitation bei der Pressestelle entschieden. Wie lange bist Du schon bei der Polizei und was machst Du bei Deiner üblichen Tätigkeit in der Wache Innenstadt genau?

Meine Ausbildung bei der Polizei NRW habe ich im September 2007 begonnen. Drei Jahre später habe ich mein Diplom erworben und bin zum Polizeikommissar

ernannt worden. Im Anschluss habe ich in der alten „Prentzelwache“ und später in der neuen Wache der Bahnhofstraße als Streifenbeamter meinen Dienst versehen. Seit 2013 bin ich mit dem Motorrad auf Streife unterwegs. Meine Hauptaufgaben sind die Aufnahme von Unfällen, Verkehrsüberwachung und -kontrollen, sowie die Übernahme von Einsätzen aller Art.

Warum wolltest Du mal bei der Pressestelle hospitierten?

Die Polizei bietet viele interessante Möglichkeiten sich beruflich zu entwickeln. Nach mehreren Jahren im Streifendienst dachte ich mir, dass die Pressestelle ein ganz neues Aufgabenfeld darstellt. Ich wurde nicht enttäuscht. Man lernt eine völlig neue Art polizeilicher Arbeit kennen.

Werbung



Interview

Gerade der Umgang mit Medienvertretern und die Öffentlichkeitsarbeit haben mich gereizt. Polizeiliche Arbeit nach außen zu transportieren finde gerade im Zeitalter sozialer Medien spannend und anspruchsvoll.

Bist Du eigentlich auf die Tätigkeit irgendwie vorbereitet worden?

Bereits im Vorfeld habe ich eine Woche lang die Arbeit der Pressestelle in Rahmen einer kurzen Hospitation verfolgen können. Schon hier wurde mir klar: Das möchte ich auch machen! Zu Beginn meines längeren Aufenthalts hat man mir die polizeiliche Arbeit auf der Pressestelle sehr ausführlich erklärt. Ich wurde im Umgang mit den vielen, teilweise sehr komplexen, Computerprogrammen beschult und auf erste Medienanfragen vorbereitet.

Du hast einige Wochen bei der Pressestelle hospitiert. Was waren dort Deine Aufgaben?

Man kann die Arbeit grob in zwei Bereiche gliedern. Der erste ist die Pressearbeit. Jeden Morgen werden alle Vorgänge der letzten 24 Stunden durchgesehen. Zu interessanten oder wichtigen Polizeieinsätzen habe ich dann Pressemitteilungen verfasst, welche die Redaktionen von Zeitung, Funk und Fernsehen erreichen. Einige davon habe ich mit Bildern auch bei Facebook, ein wichtiges Medium bei der Öffentlichkeitsarbeit, eingestellt. Dazu kommen die Anfragen vieler Medienvertreter.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist der zweite Aufgabenbereich. Ereignisse wie der „Tag der offenen Tür“ müssen organisiert und geplant werden. Auch müssen meine Kollegen über interne Ereignisse informiert werden. Berichte über entsprechende Begebenheiten werden dazu an die Pressestelle geschickt, welche ich im Intranet veröffentlicht habe.

Was hat Dich an dieser neuen Tätigkeit besonders interessiert bzw. begeistert?



Sebastian Hirschberg bei einem Interview mit SAT.1 NRW (Quelle: SAT.1 NRW)

Die Arbeit auf der Pressestelle ist eine völlig andere Tätigkeit, als ich sie bislang bei der Polizei kennen gelernt habe. Sie ist ebenso abwechslungsreich und anspruchsvoll, wie der Streifendienst. Es begeistert mich jedoch einen völlig neuen Aspekt polizeilicher Arbeit kennen zu lernen und „meine Behörde“ nach außen, zum Beispiel durch ein Fernsehinterview, vertreten zu dürfen.

Hat sich sonst etwas für dich in der Zeit verändert? Immerhin hast du in einem ganz anderen Gebäude gearbeitet.

Nach mehreren Jahren Dienst kennt man die Kolleginnen und Kollegen seiner Wache recht gut. Hier im Hauptgebäude sind ungefähr 400 Menschen beschäftigt. Dort sind mir viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen begegnet, mit denen ich zuvor nur wenig oder kaum etwas zu tun hatte. Aufgrund der vielfältigen internen Arbeit auf der Pressestelle habe ich eine Menge neuer Kolleginnen und Kollegen kennen und schätzen gelernt.

Wie Du ja mit Sicherheit auch festgestellt hat, entwickeln sich soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter und Co. zu einem immer wichtigeren Thema für die Polizei. Hast Du auch mit sozialen

Netzwerken bei Deiner Hospitation gearbeitet und wenn ja, wie schätzt Du den Nutzen für die Polizei ein?

Klassische Medien wie Zeitung, Radio und Fernsehen sind nach wie vor nicht wegzudenken. Wir befinden uns jedoch zweifelsfrei im Zeitalter sozialer Medien. Auch die Polizei ist dort längst angekommen. „Facebook und Co.“ bieten uns die Möglichkeit, wichtige Informationen innerhalb von Minuten an die Bürger weiterzuleiten. Surrile Polizeieinsätze können wir dann auch mal abseits der „Behördensprache“ kreativ und mit ein wenig Humor verbreiten. Das kommt gut an. Menschen können so direkt mit „ihrer Polizei“ in Kontakt treten oder sich austauschen. Schließlich interessiert auch uns, wie wir bei den Hagenern ankommen.

Könntest Du Dir vorstellen, auch mal dauerhaft bei der Pressestelle zu arbeiten?

Die Tätigkeit als Motorradpolizist macht mir Spaß. Die Arbeit auf der Pressestelle hat mich jedoch so sehr begeistert, dass ich diese auch gern dauerhaft übernehmen würde, wenn sich mir die Gelegenheit bietet.



Jugendstrafen Teil 2

Alltag im Jugendarrest

Interview mit einer Insassin

Von Matthias Ewert, Jucop

In unserer zweiten Reihe über Jugendstrafen haben wir uns in die Jugendarrestanstalt (JAA) in Wetter begeben. Als erste freiheitsentziehende Strafe kann der Jugendarrest von einem Jugendrichter von zwei Tagen bis zu vier Wochen ausgesprochen werden.

Sara (Name geändert) sitzt aktuell eine Jugendstrafe in dieser JAA ab und hat sich dazu bereit erklärt, uns einen kleinen Einblick in diese Art der freiheitsentziehenden Maßnahme aus der Sicht einer Betroffenen zu ermöglichen.

Hallo Sara! Wir Jucops aus Hagen machen für unsere Behördenzeitung „110“ dieses Interview mit Dir, um mal aufzuzeigen, was es mit dieser Strafe „Jugendarrest“ so auf sich hat. Wir freuen uns, dass Du Dich bereit erklärst, uns ein paar Fragen zu beantworten.

Jucops: Sara, Du musst also hier eine Jugendstrafe in der Jugendarrestanstalt Wetter absitzen. Wie alt bist Du jetzt und woher kommst Du?

Sara: Ich bin 19 Jahre alt und komme aus Attendorn.

Jucops: Wie lange musst Du denn aktuell hier sein?

Sara: Ich habe vier Wochen Jugendarrest bekommen.

Jucops: Das ist ja gleich die Höchstdauer für diese Art der Strafe. Bist Du das erste Mal in einer Jugendarrestanstalt und musst eine Strafe absitzen?

Sara: Nein ich habe zuvor bereits zweimal Sozialstunden bekommen, einmal 40 und einmal 60 Stunden. Ich war auch schon einmal vorher hier in Wetter in der Jugendarrestanstalt.

Jucops: Erzähl mal, wie ist es dazu gekommen?

Sara: Ich habe ein paar Diebstähle und einen Betrug begangen und dann hieß es irgendwann, dass ich hier in die Arrestanstalt muss. Beim ersten Mal musste ich nur für zwei Wochen hier sein. Diesmal sind es vier Wochen. Aktuell habe ich meine Betreuungsweisungen

Werbung

missachtet, d.h. dass ich mich mehrfach nicht mit meinem gesetzlich zugewiesenen Betreuer in Verbindung gesetzt habe. Der musste das dann der Jugendgerichtshilfe mitteilen, die wiederum mit dem Richter sprechen mussten. Und dann bin ich erneut hier gelandet.

Jucops: Wie hast Du Dich da gefühlt, als es dann hieß, Du musst jetzt tatsächlich in eine Jugendarrestanstalt?

Sara: Tja, wie man sich halt fühlt, wenn man plötzlich eingesperrt wird. Das kann man eigentlich gar nicht richtig beschreiben. Man denkt, das Leben geht jetzt richtig bergab. Mein Kopf war voller unsortierter Gedanken. Ich habe regelrecht Angst verspürt.

Jucops: War es schlimm für Dich, eingesperrt zu sein und für die Dauer der Strafe nicht mehr selbst bestimmen zu dürfen, was Du unternehmen möchtest.

Sara: Es hat mich schon sehr beeindruckt eingesperrt zu

sein und es berührt mich auch immer noch, jetzt wo ich erneut hier sein muss. Es hat mich irgendwie verändert. Man ist hier ziemlich alleine mit seinen Problemen und alleine mit seinem Kopf und den Gedanken darin.

Jucops: Und wie war das bei den Sozialstunden, die Du ableisten musstest?

Sara: Die waren eigentlich gar nicht so schlimm. Ich musste im Altenheim arbeiten und das ist eine Arbeit, die mir gefällt. Pflegerberufe oder soziale Arbeit kann ich nämlich als meinen Berufswunsch bezeichnen. Das ist etwas, was ich später gerne mal machen würde.

Jucops: Also waren Dir die Sozialstunden praktisch egal?

Sara: Egal, kann man nicht sagen, aber sie waren auf jeden Fall nicht so hart, wie dieser Arrest hier. Und außerdem musste ich ja dort eine Arbeit verrichten, die ich gerne mache. Dann ist das Ganze nicht so schlimm.

Werbung



Unsere Serie

Jucops: Erzähl uns doch mal, wie es überhaupt dazu gekommen ist. Seit wann begehst Du Straftaten bzw. wann bist Du das erste Mal mit der Polizei in Konflikt geraten?

Sara: Das war mit 14 Jahren. Da hatte ich einen Roller-Unfall. Der Unfall war eigentlich nicht das Schlimmste, auch wenn ich verletzt war. Aber es war halt ein 125er Roller und ich hatte keinen Führerschein. Auch war der Roller nicht versichert. Das Nummernschild hatte ich von einem Kollegen und es hatte die falsche Versicherungsfarbe; war also aus einem ganz anderen Versicherungsjahr. Das hat mir dann 5000 Euro Strafe und die ersten 40 Sozialstunden beschert.

Jucops: Und was war dann nach diesem Verkehrsverstoß die erste Strafanzeige?

Sara: Das waren dann Diebstähle und ein Betrug.

Jucops: Haben Dich Deine Anzeigen denn nicht beeindruckt? Immerhin hast Du dann im Anschluss weitere Straftaten begangen, dass es letztendlich zu einer Verurteilung kam?

Sara: Es hat mich schon beeindruckt, aber verändert hat mich das erstmal nicht. Ich habe die Diebstähle ja auch irgendwie notgedrungen begangen, weil ich einfach kein Geld hatte, um mir die Sachen zu kaufen.

Jucops: Haben Drogen in Deiner Clique eine Rolle gespielt?

Sara: Damals haben Drogen keine Rolle bei uns gespielt. Hin und wieder mal einen Joint, aber das war es dann auch. Ab meinem 18. Lebensjahr habe ich allerdings doch noch ein paar Sachen ausprobiert. Besser gesagt, meine Leute haben es probiert und ich habe es dann irgendwann auch versucht. Allerdings habe ich aktuell einen ganz normalen Bekanntenkreis. Meine Bekannten haben eine Arbeit und auch Familie. Außerdem dreht es sich nicht mehr um Straftaten. Die Drogen beeinflussen uns also diesbezüglich nicht. Aber auch, wenn wir damals hin und wieder einen



Das Leben in einer Jugendarrestanstalt bringt viele Einschränkungen mit sich

Joint geraucht haben, sind wir danach nicht losgezogen und haben Straftaten begangen. Ich weiß auch, dass Drogen nicht gut für mich sind und ich beabsichtige auch nicht, wieder welche zu nehmen.

Jucops: Wenn Du an die Zeit zurückdenkst, kannst Du dann sagen, dass Du selber sehr aktiv Straftaten begangen hast oder warst oft auch einfach nur dabei, als Mist gemacht wurde?

Sara: Ja, ich bin auch schon mal mit in eine Sache reingezogen worden. Damals war ich auch sehr überrascht. Meine Freundin und ich wurden in einem Kaufhaus von einem Detektiv angesprochen. Ich wusste gar nicht, was er von uns will. Aber meine Freundin hatte sich heimlich eine Hose aus dem Sortiment unter ihre Hose gezogen und wollte so den Laden verlassen. Ich hatte das vorher gar nicht mitbekommen. Sowas ist aber nur einmal passiert.

Jucops: Was haben Deine Eltern gesagt, dass Du ein paar Straftaten begangen hast? Hattest Du dort nicht genügend Unterstützung?

Sara: Nein, im Gegenteil. Meine Mutter ist sehr bemüht. Und natürlich ist sie auch nicht begeistert, wie es derzeit noch läuft. Wenn es nach ihr ginge, wäre sowieso alles ganz anders gelaufen und ich hätte bereits eine Arbeit. Aber manchmal passiert es im

Leben halt anders. Mittlerweile habe ich es ja begriffen und bessere mich. Meine Eltern sind seit meinem 3. Lebensjahr getrennt und mein Vater weiß eigentlich gar nicht, was mit mir so ist. Weiß also auch nichts von meinen Straftaten und meinen Strafen, die ich bereits bekommen habe. Die meiste Zeit verbringen die Häftlinge in diesen spärlich eingerichteten Zellen

Jucops: Wie ist es hier in der JAA Wetter? Dürft Ihr persönliche Gegenstände in Euren Zellen haben?

Sara: Nein, wir müssen alles abgeben. Es dürfen auch nicht alle Insassen ihre eigene Kleidung tragen. Zum Beispiel müssen Heroinabhängige auch ihre private Kleidung abgeben und bekommen andere Sachen. Auch dürfen wir hier keine Kopfbedeckung, also Kappen, tragen. Eigene Pflegeprodukte sind auch nicht erlaubt.

Jucops: Wie sieht denn Dein Tagesablauf aus? Was macht Ihr hier so und was gibt es für Angebote in der JAA?

Sara: Ja, 6:15 ist aufstehen angesagt, da werden wir geweckt. Um 7:00 gibt es dann Frühstück in einem Frühstücksraum. Dann geht es etwa 7:20 wieder zurück auf die Zelle. Dann kommt der „Rundgang“, das bedeutet, dass wir Waschutensilien auf

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Jugendstrafen

Fortsetzung von Seite 13

die Zelle bekommen. Um 12:00 gibt es dann Mittagessen und im Anschluss ca. 1 Stunde Hofgang. Da kann man sich ein bisschen an der frischen Luft die Beine vertreten. An einigen Tagen gibt es dann noch Aufschluss oder Umschluss. Da können wir entweder ein bisschen auf der Abteilung herum gehen oder gehen „zu Besuch“ in die Zelle einer anderen Insassin zum Quatschen. Besuche darf man in einer Arrestanstalt allerdings die gesamte Zeit über nicht empfangen. Telefonieren geht auch nicht.

Jucops: Habt Ihr auch so eine Art Freizeitangebot? Nimmst Du hier vielleicht auch regelmäßig an Gesprächsgruppen teil?

Sara: Ja, hier gibt es solche Angebote. Es gibt ein Friedensbildungsprogramm, da redet man über Werte und die schlechten Dinge, die so in der Welt passieren, wie z.B. Kriege. Es gibt auch ein Antigewalttraining, weil Einige hier echt mit Gewalt ein Problem haben. Ich meine, diese Mädchen haben halt Gewalttaten begangen oder reagieren bei Konflikten mit Gewalt. Dann gibt es noch eine Fitnessgruppe und eine Fernsehgruppe, die jeden Dienstag und Donnerstag stattfindet. Die Teilnehmerzahlen sind allerdings begrenzt und man

bekommt nicht immer einen Platz in diesen Gruppen.

Jucops: Siehst Du es lediglich als nützlichen Zeitvertreib oder wie siehst Du diese Veranstaltungen?

Sara: Nein, zum Teil gehe ich in diese Gruppen schon aus Überzeugung oder weil ich denke, sie könnten mir weiterhelfen. Man macht sich im Anschluss echt Gedanken über das, was man da so hört und bespricht. Man denkt hier echt über sehr Vieles nach. Aber ehrlich gesagt denke ich nicht unbedingt über meine Straftaten nach. Vielleicht ist das bei anderen anders. Aber man merkt hier drinnen halt, was man alles eine Zeitlang nicht mehr hat. Man lernt dann auch die kleinen Dinge des Lebens zu schätzen.

Jucops: Glaubst Du, dass der Jugendarrest die Mädchen hier positiv beeinflusst? Denkt Ihr hier drüber nach, vielleicht keine Straftaten mehr zu begehen, um Euer Leben besser in den Griff zu bekommen? Sprecht Ihr darüber, wenn Ihr z.B. Umschluss habt?

Sara: Gute Vorsätze hat man, ja! Man will halt nicht wieder hierhin zurückkehren müssen. Es verändert einen schon in der

Zeit, in der man hier sitzt. Allerdings vergisst man es auch schnell wieder, wenn die Freiheit wieder da ist. Man isoliert das unangenehme Gefühl, das man hier drinnen hat, komplett und weg ist es. Das Gefühl von hier drinnen gibt es draußen einfach nicht. Das Gefühl, eingesperrt zu sein, das Geräusch, wenn die Zellentür zufällt und abgeschlossen wird, vergisst man nie. Daraus lernt man ein Stückweit. So ist das bei mir auf jeden Fall.

Jucops: Was würdest Du Jugendlichen raten, die eine ähnliche Situation durchleben, wie Du sie vor dieser Arrest-Strafe durchlebt hast?

Sara: Ich würde sagen, das war es alles nicht wert. Straftaten bringen einfach gar nichts, außer Ärger. Jeder sollte versuchen, sein Leben geordnet hinzukriegen. Familie, Freunde und Partner leiden einfach extrem darunter. Diese Sache hier in Wetter ist auf jeden Fall definitiv keine Erfahrung wert.

Jucops: Und hast Du auch gute Vorsätze gefasst? Was möchtest Du für Dich erreichen? Wie soll Deine Zukunft aussehen?

Sara: Ich habe jetzt auf jeden Fall daraus gelernt. Mein Kopf und die Gedanken darin haben mich hier am meisten bestraft. Das möchte ich nicht wieder erleben. Ich möchte eine Ausbildung im Pflegebereich machen. Mein Fachabitur hatte ich bereits angefangen, musste es allerdings wegen dieser Strafe abbrechen. Im Februar könnte ich diesen Abschluss erneut angehen. Bis dahin werde ich auf jeden Fall mit Nebenjobs ein bisschen Geld verdienen, damit es mir besser geht. Später hätte ich gerne eine eigene Familie und Kinder.

Jucops: Vielen Dank, dass Du unsere zahlreichen Fragen so ausführlich beantwortet hast. Ich denke, durch dieses Interview haben wir einen sehr guten Einblick hinter die Kulissen dieser Jugendarrestanstalt bekommen und verstehen nun etwas besser, was es mit dieser Strafe auf sich hat.





Soziale Netzwerke

facebook - Geschichten

Interessante Postings von unserer Facebookseite

Auf unserer Facebookseite (www.facebook.com/polizei.nrw.ha) stellen wir Ihnen regelmäßig interessante Geschichten aus dem polizeilichen Alltag vor. Aber nicht jeder von Ihnen ist im Internet oder bei Facebook vertreten. Deswegen möchten wir Ihnen einige der interessantesten und skurrilsten Postings hier in unserer Zeitung „Eins Eins Null“ präsentieren. Es handelt sich um Screenshots der Originalmeldung bei Facebook. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und Staunen. Gerne dürfen Sie uns aber auch bei Facebook besuchen. Wir freuen uns auf Sie!



Schon gewusst?

Den Facebookauftritt des Polizeipräsidiums Hagen ist am 18. November 2016 drei Jahre alt geworden. Außerdem sind wir auch innerhalb des sozialen Netzwerks Twitter aktiv. Besuchen Sie uns doch auch dort mal (@polizei_nrw_ha).





Hagener Polizei-Historie

Bitte Folgen - 100 Jahre Polizei Hagen

Drei Fragen an den Autor des neuen Buches über die Hagener Polizei

Seit mehr als 100 Jahren ist die Hagener Polizei rund um die Uhr für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Hagen da. Grund genug, über die vergangenen Tage ein Buch zu schreiben. Das hat sich auch unser Kollege Christoph Engelbert gedacht und hat seine Idee hierzu verwirklicht. Pressesprecher Tino Schäfer hat ihm zu seinem Projekt drei Fragen gestellt:

Christoph, Du bist Kriminalhauptkommissar und seit 1991 in verschiedenen Bereichen bei der Polizei Hagen tätig gewesen. Wie bist Du auf die Idee gekommen, ein Buch über die Geschichte der Hagener Polizei zu schreiben?

Das ist inzwischen fast drei Jahre her. Nach einem eher belanglosen Gespräch mit einem Kollegen stellte ich fest, dass es keinerlei geschichtliche Aufzeichnungen über die Polizei in Hagen gibt. So habe ich die Idee geboren, ein Buch darüber herauszubringen. Zunächst stellte sich mir die Frage, wo und vor allem wie ich einen Verlag finde, der Interesse hat so ein Buch herauszubringen. Schnell wurde ich auf einen Verlag hier in Hagen aufmerksam. Schon nach dem ersten Telefonat war die Verlegerin von meiner Idee überzeugt und sagte mir ihre Unterstützung zu. Dann gab es für mich kein Zurück mehr und ich habe mich auf das Abenteuer als Autor eingelassen.

Wie bist Du dann weiter vorgegangen? Du bist ja quasi bei „null“ angefangen.

Ja, das stimmt. Zunächst habe ich meine „Ermittlungen“ im Hagener Polizeipräsidium nach Bildern und Unterlagen aufgenommen. Mein Weg führte mich zur Pressestelle, zur kriminaltechnischen Untersuchungsstelle (KTU) und zum Archiv. Dort habe ich einiges an interessantem Bildmaterial gefunden. Früher gab es hier auch noch ein Polizeimuseum. Dieses ist leider bereits vor Jahren aufgelöst worden und die Exponate wurden an andere Behörden weitergegeben oder vernichtet. Nur ein paar Bilder sind von dem Museum



Kriminalhauptkommissar Christoph Engelbert mit seinem Buch über die Geschichte der Hagener Polizei. Dieses ist für 23 Euro im Buchhandel oder auch im Internet erhältlich.

übrig geblieben. Die konnte ich für mein Buch gut nutzen.

Mein zweiter Weg führte mich zum Verlagshaus der Hagener Westfalenpost. Auch hier fand meine Idee große Zustimmung und Unterstützung. Nach dem tagelangen Sichten von Negativstreifen hatte ich bereits ein breites Spektrum an Bildern von den unterschiedlichsten polizeilichen Tätigkeitsbereichen der letzten Jahrzehnte zusammen. Auch ein Bericht in der Zeitung über mein Projekt verhalf mir dazu, dass ich auch von ehemaligen Beamten Bilder und Informationen erhalten habe. Aber das reichte alles noch nicht aus, um ein Buch zu erstellen. Also versuchte ich beim Hagener Heimatbund und im Hagener Stadtarchiv weitere Bilder und Unterlagen zu finden. Dort habe ich durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viel Unterstützung bekommen. Zusätzlich hat mir auch das Staatsarchiv in Münster Bildmaterial zur Verfügung gestellt. Außerdem habe ich Kontakt mit dem Fotografen Jochen Tack aufgenommen. Der macht regelmäßig im Auftrag des NRW-Innenministeriums Fotos von der Polizei und hat auch schon Hagener Polizistinnen und Polizisten fotografiert. Nun war es mir möglich, einen Großteil der täglichen Arbeit der Hagener Polizei in Bildern zu dokumentieren.

Auf was können sich die Leser in Deinem neuen Buch freuen?

Ich habe in meinem Werk mehr als 100 Jahre Geschichte der Hagener Polizei dargestellt. Es beginnt mit der Arbeit in den frühen Jahren des letzten Jahrhunderts. Die Hundeausbildung, sowie die erste deutsche Meisterschaft der Diensthunde im Jahr 1930. Auch die Rolle der Polizei in der Nachkriegszeit sowie den Wiederaufbau in den Nachkriegsjahren habe ich dokumentiert. Aber auch die Arbeit der Kriminalpolizei konnte ich durch die mir zur Verfügung stehenden Fotos über mehrere Jahrzehnte dokumentieren. Letztlich handle ich alle wichtigen Themenbereiche der Schutzpolizei und Kriminalpolizei ab. Dazu gehören natürlich auch Bilder über die verschiedenen Fahrzeuge im Wandel der Zeit und die Gebäude der Hagener Polizei. Bei den Recherchen wurde mir schnell klar, dass die Aufgaben und die Arbeit der Polizei immer noch die gleichen sind wie vor 100 Jahren. Die Technik und die Ausstattung haben sich allerdings den täglichen Anforderungen angepasst. Heute fahren wir moderne Streifenwagen, tragen Schutzwesten, haben Digitalfunk und vieles mehr. Dies alles führt zu einer besseren Aufklärung von Straftaten und dient dem Schutz meiner Kolleginnen und Kollegen. Aber eins ist nach wie vor geblieben: Unser wichtigstes Anliegen ist es für Recht, Ordnung und Sicherheit in der Stadt zu sorgen.

Vielen Dank für das Interview und viel Erfolg für Dein tolles Buch.



Polizei Hagen intern

Hagener Polizei hat eine neue Verwaltungs-Chefin

Ines Verhaaren ist seit dem 1. November 2016 Leiterin der Direktion Zentrale Aufgaben

Ines Verhaaren hat am 1. November 2016 offiziell die Leitung der Direktion Zentrale Aufgabe (ZA) des Polizeipräsidiums Hagen übernommen. Die 34-Jährige tritt damit die Nachfolge von Regierungsdirektor Jan Elsner an, der zur Bezirksregierung Arnsberg versetzt wurde.

Frau Regierungsdirektorin Verhaaren ist Volljuristin und wohnt in Dortmund. Trotz ihres jungen Lebensalters hat sie bereits mehrere Funktionen durchlaufen. Dabei arbeitete sie als Dezernentin im Bereich Schulrecht / Schulorganisation an der Bezirksregierung Arnsberg, war Teildezernentin beim Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personanange-

legenheiten (LAFP) der Polizei NRW sowie Abteilungsleiterin an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW.

Bei der Direktion ZA hat Frau Verhaaren derzeit die Verantwortung für rund 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Außerdem ist sie die Abwesenheitsvertreterin von Polizeipräsident Wolfgang Sprogies.

Frau Verhaaren ist Mutter eines Sohnes. Sie freut sich auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Polizeipräsidiums Hagen.

Wir wünschen unserer neuen Verwaltungs-Chefin einen guten Start in unserer Behörde.



Regierungsdirektorin Ines Verhaaren

Innenminister Jäger ehrt mutige Menschen in Hagen

Mit dem Landespreis für Zivilcourage wurden zwei Frauen und fünf Männer geehrt

Mit dem Landespreis für Zivilcourage wurden am 17.11.2016 zwei Frauen und fünf Männer aus NRW geehrt, die, als Mitmenschen in Not waren, hingesehen und beherzt eingegriffen haben. „Ihr Mut hat verhindert, dass den Opfern Schlimmeres widerfuhr. Ihr Handeln dient uns allen als Vorbild“, sagte Innenminister Ralf Jäger bei der Preisverleihung in einem Hagener Tagungshotel. „Wenn andere in Gefahr sind, geht uns das alle an. Einfach wegsehen und weitergehen, als ob nichts wäre, das ist feige und egoistisch.“

In der Jury saßen Mitarbeiter des NRW-Innenministeriums, des Landeskriminalamtes, des Justizministeriums, der Staatskanzlei und der Opferschutzorganisation „Weisser Ring“. Bei den zu Ehrenden war auch der Hagener Alexander Böhl mit dabei. Dieser sah am 16. September 2015, wie ein junger Mann in Hagen „abgezogen“ wurde. Das Opfer wurde von drei Personen angegriffen, die sein Mobiltelefon erbeuten wollten. Sie stießen ihn zu Boden und traten ihm vor den Kopf. Der 22-Jährige griff beherzt ein. Auch andere Personen kamen hinzu. Die Situation wurde unüber-

sichtlich. Herrn Böhl gelang es schließlich gemeinsam mit einem Busfahrer weiteren Schaden vom Opfer abzuwenden. Eine Woche später sah er zufällig einen der Täter wieder und rief sofort die Polizei. Im Zuge der weiteren Ermittlungen konnten auch

die beiden weiteren Mittäter identifiziert werden.

Wir gratulieren Herrn Böhl und allen anderen Gewinnerinnen und Gewinnern ganz herzlich zu der Auszeichnung.



Preisträger Alexander Böhl (links im Bild) zusammen mit Innenminister Ralf Jäger



Kriminalprävention

Achtung: Betrüger unterwegs

Wie Sie sich vor den typischen Betrugsarten schützen können

Von Sebastian Hirschberg, Direktion GE

In Deutschland ist der Betrug durch den §263 des Strafgesetzbuches unter Strafe gestellt. Es gibt dutzende von Betrugsarten. Vor allem, seitdem das Internet in beinahe jedem Haushalt Einzug gefunden hat. Die Betrüger gehen immer raffinierter und professioneller vor. Was die beliebtesten Maschen der Ganoven sind und wie Sie sich davor schützen können, erfahren Sie zusammengefasst in diesem Artikel.

1. Zahlungskarten-Betrug

Vorgehen:

Die Täter gelangen durch verschiedene Art und Weise an Daten, wie z.B. Kontonummer oder Kreditkartennummer

- z.B. fragt der Täter bei einem Verkauf auf Plattformen wie „ebay-Kleinanzeigen“ nach den Kontodaten des Opfers, um einen Betrag überweisen zu können
- Gibt das Opfer die Daten preis, kann der Täter sich mit diesen z.B. per Lastschrift ein neues Mobiltelefon bestellen und an eine falsche Adresse liefern lassen.

Schutz:

- Sensible Daten niemals im Internet preis geben.
- Kontostand und -abbuchungen regelmäßig und oft kontrollieren.
- Innerhalb von Fristen ist man von seinem Bankinstitut meist vor Lastschriftbetrug geschützt. Fragen Sie im Zweifel ihre Bank.

2. Trickbetrug

Vorgehen:

- Die Täter geben sich z.B. als Mitarbeiter



Sehr häufig finden Betrügereien im Internet statt und führen zu hohen Schäden

der Wasserwerke, der Stadt oder der Telekom aus oder spielen eine Notsituation vor (z.B. dringend ein Glas Wasser zu benötigen), um in die Wohnung des Opfers zu gelangen.

- Lässt man die vermeintlichen Mitarbeiter in die Wohnung, lenkt einer der Täter das Opfer ab, während der andere geknackt und schnell die Wohnung nach Wertgegenständen und Geld durchsucht.
- Auch wird am Telefon vorgespielt, dass man ein Verwandter sei, der dringend Geld benötige. Dieses Geld solle von einem „Freund“, dem eigentlichen Täter, abgeholt werden.

Schutz:

- Ein gesundes Misstrauen ist hier der beste Schutz.
- gewähren Sie keinen fremden Personen Zutritt zu Ihrer Wohnung, wenn sie keinen Termin vereinbart haben.

- Lassen Sie sich einen Ausweis zeigen und rufen sie zur Kontrolle das Institut des Ausweisausstellers an.

3. Trojaner und SPAM

Vorgehen:

- Ziel ist jeder Mensch mit einem Internetzugang und einem E-Mail-Account.
- Die Täter verschicken E-Mails, welche denen von Geldinstituten, Anwaltskanzleien, Glücksspielunternehmen usw. täuschend echt nachempfunden sind.
- In diesen E-Mails wird das Opfer aufgefordert, z.B. Kontodaten preiszugeben oder einen Anhang zu öffnen.
- Die Kontodaten gelangen so direkt zum Täter oder werden durch ihn ausgespäht, da sich im Anhang ein Computervirus befindet (Trojaner = Computerprogramm, das als Anwendung getarnt ist und im Hintergrund



Achtung Betrüger!

ohne Wissen des Anwenders andere Funktionen erfüllt).

Schutz:

- Öffnen Sie keine E-Mail-Anhänge unbekannter Absender, sondern löschen Sie diese. Achten Sie dabei auch auf eine Löschung aus dem „Papierkorb“.
- Geben Sie keine persönlichen Daten preis.
- Sollte Ihnen der Inhalt der E-Mail seltsam erscheinen, nehmen Sie persönlich Kontakt zu dem absendenden Institut auf.
- Achten Sie darauf, wie sie im Internet surfen und welche Webseiten Sie besuchen.
- Aktualisieren Sie regelmäßig ihre Computervirenschutzsoftware.

4. Facebook

Vorgehen:

- Ein Account, den jeder einsehen kann, da er ungeschützt bzw. öffentlich ist, wird von den Tätern kopiert, d.h. 1:1 nachgeahmt (Bilder, eigene Angaben, „Likes“, usw.).
- Die Facebook-Freunde der kopierten Person werden angeschrieben und in ein kurzes Gespräch (Chat) verwickelt. Ziel des Täters ist es, die Handynummer des Opfers zu erfahren und somit für seine Zwecke zu nutzen.
- Die Nachricht lautet z.B.: „Hey, ich bin's. Ich habe ein neues Telefon. Kannst du mir deine Handynummer nochmal schicken?“
- Wenn die Opfer ihre Handynummern an den Täter senden, kann dieser mit der erbeuteten Telefonnummer z.B. kostenpflichtige Handyspiele kaufen

Schutz:

- Bei Anfragen nach Handynummern sollten Sie ihrem Facebookfreund zur Kontrolle eine persönliche Frage stellen, die nur dieser beantworten kann.
- Schützen Sie sich und Ihre Freunde, indem Sie ihr Facebook-Profil nicht öffentlich zugänglich machen.

5. Ebay-Kleinanzeigen

Vorgehen:

- Ein für Betrug häufig genutztes Portal.
- Die Täter erstellen einen getarntes Profil und bieten hochwertige Ware (z.B. neue Handys) zu einem günstigen Preis an.
- Nimmt das Opfer Kontakt mit dem Täter auf, um die Ware zu kaufen, bietet der Täter an, dass er die Ware bequem verschicken könne. Dazu müsse das Opfer nur den Betrag auf ein Bankkonto überweisen. Dieses wurde unter falschem Namen durch den Täter angelegt.
- Ist das Geld überwiesen, löscht der Täter alle Kontaktdaten, sowie das Konto.

Schutz:

- Wickeln Sie Käufe über das Portal „ebay-Kleinanzeigen“ grundsätzlich persönlich ab und überprüfen Sie die Ware vor Ort.
- Überweisen Sie kein Geld an unbekannte Personen.

6. Spendenzettel- und Busbetrug

Vorgehen:

- Die Opfer werden durch einen Spendenzettel bzw. Klemmbrett abgelenkt, auf dem z.B. für vermeintlich kranke

Kinder gesammelt wird.

- Das Opfer spendet allerdings stattdessen direkt an die Täter, denn der Grund für die Spendensammlung ist erfunden.
- Im Bus wird das Opfer abgelenkt, z.B. indem der Täter Kaffee über die Jacke des Opfers schüttet.
- Der Täter täuscht vor, dem Opfer beim Saubermachen helfen zu wollen und entwendet dabei unbemerkt dessen Geldbörse.
- Auch Klemmbretter werden oft verwendet, um die Sicht z.B. auf die Handtasche des Opfers zu nehmen.

Schutz:

- Bleiben sie misstrauisch, wenn Sie zum Spenden von Bargeld aufgefordert werden.
- Bleiben sie aufmerksam, vor allem, wenn Ihnen fremde Menschen unangenehm und verdächtig nahe kommen.
- Machen Sie laut und deutlich klar, dass sie keinen Kontakt wünschen und rufen Sie zur Not um Hilfe.

Ein gesundes Misstrauen schützt Sie vor den meisten Betrugsarten. Für mehr Informationen steht Ihnen unser Kommissariat „Vorbeugung“ unter der Rufnummer 02331/986-1535 und bei Verdacht einer Straftat jede Polizeidienststelle zur Verfügung.

Mehr Informationen zu diesem und anderen wichtigen kriminalpräventiven Themen finden Sie auch im Internet unter der Internetadresse www.polizeiberatung.de. Klicken Sie sich doch einfach mal rein...



RÄTSEL

Auflösung

Unter den zahlreichen richtigen Lösungen wurde

**Herr Bodo Hirnschal
aus Hagen**

als Gewinner ermittelt.
Hierzu gratulieren wir noch
einmal sehr herzlich.

Liebe Leserinnen und Leser,

beim letzten Rätsel wollten wir von Ihnen wissen, in welchem Stadtteil die abgelytete gespaltene Erdkugel steht. Hierbei handelt es sich um ein Mahnmal aus dem Jahre 1957 von Ewald Mataré. Die Kugel

stellt symbolisch die am Ende des zweiten Weltkriegs in zwei Hälften zerfallene Erdkugel dar. Das Kunstwerk befindet sich im Stadtteil Dahl. Richtige Lösung wäre also „Hagen-Dahl“ gewesen.



Neues Rätsel

Um was für ein Gebäude handelt es sich auf dem Foto und in welchem Stadtteil bzw. in welcher Straße steht es?



Richten Sie Ihre Antwort an:

Polizeipräsidium Hagen
Pressestelle
Hoheleye 3
58093 Hagen
Tel.: 02331 / 986-1512

oder per E-Mail an:
PB.Hagen@polizei.nrw.de



Diesen „Kollegen“ von uns gibt es zu gewinnen.

Viel Spaß beim Rätseln und viel Glück bei der Auslosung wünscht Ihnen das Redaktionsteam der EinsEinsNull. Bei mehreren richtigen Antworten entscheidet wie immer das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Polizeipräsidiums Hagen sowie deren Angehörige können leider nicht teilnehmen. Die Benachrichtigung erfolgt telefonisch oder per E-Mail.

Einsendeschluss / Gewinn

Einsendeschluss ist der
31. Januar 2017

Als Gewinn winkt ein Original-
Polizeiteddy in Uniform und
mit Dienstmütze (siehe Foto
links).